

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON HEUTE

ghettinostranoamabend-Kur muß ich nicht machen? Oder glaubst Du, es hätte auch den gleichen Erfolg wie das Hefezeug?

Ich bin gespannt auf Deine Antwort, denn ich weiß mir jetzt nicht mehr zu helfen. Heute esse ich zum Znacht noch einmal Fruchtsalat mit viel Schlagrahm.

Deine Met

Sei froh, liebe Met, daß Du Spaghetti und Nostrano nicht gern hast. Was mich angeht, haben sie mich zur Verehrerin vom Gayelord gemacht. Gruß Bethli

Treulich geführt —

Am Ende jeder Modevorführung in Paris — und manchmal auch bei uns — hält, sozusagen als Schlußbouquet, eine prächtige, elegante und schöne Braut ihren triumphalen Einzug.

Dieser Einzug ist ganz entschieden ein Höhepunkt, eine sorgfältig vorbereitete Klimax, und spürbar ein Symbol für irgend etwas.

Aber wofür?

Bedeutet es: «In solcher Glorie werdet Ihr enden, wenn Ihr alle die entzückenden House dresses, Négligés, Deux-pièceli, Jackenkleider, Nachmittags-, Cocktail-, Abendkleider und Strandkostüme besitzt, die wir Euch soeben vorgeführt haben, — nämlich als elegante, bildschöne und glückstrahlende Braut.» Das bedeutet es vielleicht. Man nennt das im Volksmund mit der Wurst nach der Speckseite schießen, und es ist bestimmt keine üble Technik.

Oder bedeutet es im Gegenteil: «Wie aber kommt Ihr zu all den bezaubernden Sachen, die Ihr heute gesehen habt? Das zeigen wir Euch jetzt zum Schluß auch noch. Nämlich: indem Ihr reich und flott heiratet.» Freilich, beide letzteren Eigenschaften müssen zur Erreichung des Zweckes zusammenkommen. Das tun sie leider — zumal in unsern Breiten — nicht immer.

Vielleicht denkt auch die eine oder andere Zuschauerin: «Das alles hättest du haben können, wenn ...» Und überlegt sich, wie das so ist, mit dem Heiri, — trotz der letzten Gehaltsaufbesserung.

Aber es kann keinesfalls der Zweck einer Modevorführung sein, deprimierend auf die Zuschauerinnen zu wirken.

Mir scheint, daß wir eher zwischen den beiden andern Interpretationen wählen sollten.

B.

Die geschickt gesandte Botschafterin

Es heißt, die Italiener seien leicht verschmuppelt, fühlten sich in ihrer nationalen Würde ein wenig gekränkt, weil Mr. Eisenhower ihnen einen weiblichen Botschafter zu schicken beschlossen hat.

Warum nur? Ist denn die Frau, jede Frau, nicht geborene Diplomatin? Wem gelänge es je, sie dazu zu bringen, etwas zu sagen, was sie nicht sagen will? Wer könnte sie

jemals zwingen zu verschweigen, was sie nicht verschweigen will? Die boshafte Anekdote vom Gesandten, der kein Geschickter war — von Männern stammend, die es ja schließlich wissen mußten — hatte nur das Masculinum im Auge.

In andern Ländern kennt man sie schon seit langem, die weiblichen Exzellenzen, und sie machen sich nicht schlecht im Corps und Chor der Diplomaten. Zumal sie bei großen Anlässen nicht Dreispitz und goldtressenüberladene Antiquitäten aus der Mottenkiste holen, sondern Fath, Dior und Schiaparelli für sich sprechen lassen. Wo aber die äußere Gewandung schon so up to date ist, da verbieten sich auch alle weiteren Mottenkistenassoziationen von selbst. Mit den Frauen ist frischere Luft in die diplomatischen Missionen gekommen. Und sie hatte es nötig, diese Institution, im 15. Jahrhundert von Francesco Sforza, Herzog von Mailand, erfunden, um andern Staaten auf kleinstem Terrain den eigenen Lebensstil vorzuführen «... bei uns macht man das so!!»

Hätte Sforza damals, als er die erste feste Gesandtschaft in Florenz errichtete, zufällig keinen passenden Mann bei der Hand gehabt, so wäre eben eine weibliche Geschickte gesandt worden. Reiner Zufall also ... doch brauchte es bei der Schwerfälligkeit der Männer fast fünf Jahrhunderte, sich von dieser auf dem ebenerzählten Zufall beruhenden Gewohnheit zu lösen und bei den edlen Frauen anzufragen — die sich dann auch keineswegs bitten ließen. Wie die Dinge heute liegen, können die Frauen ihre Sache gar nicht schlechter machen als die Männer. Schweigen werden sie besser als die Trap-pisten zur Zeit des Abtes de Racné, reden besser als weiland Demosthenes, lächeln aber werden sie bestrickender als der bestrickendste Clark Gable im Dreispitz.

Um aber auf den anmutigen Anlaß des Sturmes im Wasserglas, auf Mrs. Clare Boothe Luce selbst zurückzukommen: ist sie nicht auch Künstlerin, Schriftstellerin und deshalb gerade den Menschen der Urheimat aller ernsten und heiteren Künste geistes- und seelenverwandt? Hat sie nicht die O-pette geschrieben «Kiss the boys goodbye»? Und schlug nicht ihr Stück «Call me Madam» am Broadway ein wie der Blitz in den Holzschober und brauchte Monate, um abzuspulen? Wie, wenn eines Tages unter dem blauen Himmel Julius Cäsars, Dantes und Pirandellos ein neues Stück entstände, das den leichten Schnupfen der Italiener in Fieberstürme, Fieberstürme der Begeisterung verwandeln würde, ein Stück etwa, das den Titel trüge «I came, I saw, I conquered»?

Dann würde, o schöne Konsequenz, Clare Luce zur berühmtesten Gesandtin in jenem Lande, das der ersten Gesandtschaft Wiege stand. Und könnte diesen diplomatischen Erfolg par excellence mit dem teilen, der sie so geschickt gesandt — mit Mr. Eisenhower.

Cläre Neumann

Birkenblut für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

Mein Mann braucht schon seit Jahren Birkenblut mit Pina-Olio und ist sehr zufrieden damit. Er hat schöne dichte Haare und auch schuppenfrei, dank Birkenblut. G. B.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

Rössli-Rädlì

nur im Hotel Rössli Flawil

vorzüglic



Papa raucht nur
OPAL STUMPEN

Der Mensch ist so alt wie seine Arterien

Infolge des ständig durchfließenden Blutstromes gehört das Adersystem zu den am stärksten beanspruchten Organen unseres Körpers; daher macht sich bei so vielen Leuten das nahende Alter zuerst durch Störungen im Blutkreislauf bemerkbar. Die elastischen Aderwände nützen sich ab und erschaffen, die Ablagerung von Kalk in den Arterien hemmt den Blutdurchfluß, erhöht den Blutdruck, und das Herz muß schwerer arbeiten, um die Zirkulation aufrechtzuerhalten.

So entsteht die Arterienverkalkung mit all ihren Begleiterscheinungen: hoher Blutdruck, Wallungen, Schwindelanfälle, Herzstörungen, häufige Kopfschmerzen, Verdauungsschwäche. Und hapert's einmal mit dem Blutkreislauf, dann werden bald auch andere Organe in Mitleidenschaft gezogen. Daher heißt es, den Kampf gegen die Arterienverkalkung aufnehmen, bevor sich ernsthaftige Störungen bemerkbar machen.

Die jährliche Arteriosan-Kur für Männer und Frauen über Vierzig entschlackt Blut und Gefäße, stärkt das Herz, fördert die Zirkulation, senkt den Blutdruck und regt zugleich die Verdauung an — in der mehrfachen Wirkung liegt der durchgreifende Erfolg dieses Pflanzenkurmittels.

Arteriosan ist in Apotheken und Drogerien erhältlich, als wohlschmeckendes Schokoladengranulat oder in geschmackfreien Dragées, die Wochenpackung zu Fr. 4.65, die dreifache Kurpackung zum verbilligten Preis von Fr. 11.90.